

Predigt am Allerheiligen Vorabend und Vormittag:

Liebe Pfarrgemeinde! Liebe Mitchristen!

1. Allerheiligen – da feiern wir die Heiligen, jene Menschen, von denen wir glauben, dass sie es schon in den Himmel geschafft haben.

Allerseelen – da denken wir an die Verstorbenen, an die Menschen, von denen wir hoffen, dass sie bei Gott im Himmel sind.

2. Ich habe meine Schüler in der Vierten Volksschule wieder den Himmel zeichnen lassen. Unsere Kleinen haben sehr interessante Himmelsvorstellungen: Da ist einer, der hat nur blau gemalt. Für ihn ist der Himmel das blaue Firmament oberhalb der Welt. Einer hat nur sich selber in den Himmel gemalt. Also, ich möchte nicht alleine in den Himmel. Er hat neben seinen Namen noch „Mini-gott“ geschrieben. Irgendwie stimmt das schon. Wir sind ja Abbilder Gottes. Eine Schülerin hat ihre Namenspatronin gezeichnet. Gut, da steht eine entsprechende Großmutter dahinter. Nur bei zwei von elf Schülern kommt Gott im Himmel vor. Einer von den zweien hat gleich die ganze Dreifaltigkeit gemalt: Gott, das Christkind und den Weihnachtsmann. Interessant, einige verbinden – wie die Bibel – den Himmel mit Essen, auf ihre Art und Weise natürlich: Menschen sitzen am Tisch und essen, aber da gibt es genauso eine Pizzeria und einen Dönerstand. Jetzt wäre es natürlich interessant zu hören, was jede und jeder einzelne von euch sagen würden bzw. wie ihr euch den Himmel vorstellt.

Ich persönlich sage: Bei Gott im Himmel sind wir so unbeschreiblich glücklich; so glücklich, dass ich mich – auch wenn ich noch sehr gerne lebe – dennoch schon auf den Himmel, auf die endgültige Begegnung mit Gott freue und ich bin froh, dass wir Christen so ein Lebensziel vor Augen haben dürfen. Das hilft mir auch, die Tatsache, einmal sterben zu müssen, ... das hilft mir, meinen Tod und auch den Tod von Mitmenschen besser annehmen zu können.

3. Unser Glaube sagt, dass wir unsere Verstorbenen in der ewigen Freude bei Gott im Himmel hoffen dürfen. Von einigen Menschen sagt die Kirche sogar, dass sie schon ganz sicher bei Gott im Himmel sind, nämlich von den Heiligen. Heilige, das sind Vorbilder, so wie sie gelebt haben und teilweise auch, wie sie gestorben sind. Heilige sind für nicht wenige Menschen auch Fürsprecher, Helfer im Himmel, Helfer vom Himmel her. Natürlich, eigentlich bräuchten wir diese Fürsprecher nicht, denn wir haben im Gebet und auch durch die Sakramente den direkten Zugang zu Gott, aber für manche Menschen haben die Heiligen als Fürsprecher doch ihre Bedeutung. Die Heiligen haben es geschafft, sie sind in der unmittelbaren Nähe Gottes und das, obwohl sie Menschen wie wir waren. Vor allem in Not ruft man bald einmal die Heiligen an. Auch wenn ich persönlich meine direkte Verbindung zum Himmel über Jesus, unseren Erlöser und Heiland habe, freue ich mich trotzdem, dass wir in Vorarlberg einen neuen Heiligen bekommen.

4. Am 13. November feiern wir in Dornbirn St. Martin die Seligsprechung von Provikar Carl Lampert, eines Priesters, der aus Göfis stammt. Eine Seligsprechung ist offiziell die Vorstufe der Heiligsprechung – sie ist aber so etwas wie die Heiligsprechung eines Menschen, der zwar für die Weltkirche nicht so eine große Bedeutung hat, sehr wohl aber für die Kirche in einer Region. Obwohl sicher einige von euch schon viel von Lampert und seinem Schicksal gehört haben,

möchte ich ihn heute dennoch ein bisschen vorstellen. Er war ein faszinierender Mensch und Priester mit einem brutalen Schicksal: Carl Lampert wird 1894 in Göfis als jüngstes von sieben Kindern geboren. Trotz ärmlicher Verhältnisse kann dem jüngsten Sohn das Gymnasium ermöglicht werden. Carl Lampert entscheidet sich für das Theologiestudium. Er studiert in Brixen und wird dort 1918 zum Priester geweiht. Nach zwölf Kaplansjahren in Dornbirn St. Martin – drum auch die Seligsprechung in Dornbirn – und dem Kirchenrechtsstudium in Rom wird er 1935 zuerst Leiter des kirchlichen Gerichts in der Apostolischen Administration Innsbruck-Feldkirch, zu der wir ja damals auch gehörten und dann 1939 wird er Provikar von Innsbruck, das entspricht einem Generalvikar. In dieser Funktion tritt Carl Lampert gegen kirchenfeindliche Handlungen der Nazis auf und wird mehrmals in Gestapohaft genommen.

5. Weil er in der Todesanzeige vom – inzwischen auch schon Seligen – Pfarrer Otto Neururer, der im KZ Buchenwald umgekommen ist, die genaueren Umstände angedeutet hat, wird er am 5. Juli 1940 erneut ins Innsbrucker Polizeigefängnis gebracht. Von dort aus beginnt ein Leidensweg durch die Konzentrationslager-Hölle der Nazi-Maschinerie: nach Aufenthalt in Dachau und Sachsenhausen-Oranienburg wird Carl Lampert gauverwiesen. Der Zwangsaufenthalt führt ihn nach Stettin, wo er als Seelsorger wirken kann. Allerdings wird ein Spitzel auf ihn angesetzt, unter dessen ständiger Beobachtung Lampert, ohne es zu wissen, nun steht. Die Aufzeichnungen dieses Mannes, der sich als „Ingenieur Hagen“ ausgibt, führen schließlich zur Verurteilung. Im Februar 1943 wird Carl Lampert erneut festgenommen und bei Verhören schwer misshandelt. Die Gestapo wirft ihm außer Meinungsäußerung auch das Abhören ausländischer Sender und die die Begünstigung von Zwangsarbeiter vor. Zweimal wird er zum Tode verurteilt.

6. Am 13. November 1944 wird er im Gefängnis „Roter Ochse“ in Halle an der Saale enthauptet. Im Juni 2011 erkennt Papst Benedikt sein Sterben als Martyrium an: Provikar Carl Lampert ist für seinen Glauben an Gott gestorben. Er ist Gott bis in den Tod treu geblieben. Der verhörende NS-Kommissar hat Lampert versprochen: „Ich werde Ihnen einen guten Posten verschaffen, wenn Sie das Priestertum und die Kirche verlassen!“ Darauf hat ihm Lampert geantwortet: „Herr Kommissar, ich liebe meine Kirche. Ich bleibe meiner Kirche treu und auch dem Priesteramt. Ich stehe für Christus und liebe seine Kirche!“ Carl Lampert hat für Gott und die Menschen gelebt und er ist für Gott gestorben. Er hat gegen dieses unmenschliche und brutale Unrechtssystem gekämpft. Sicher auch stellvertretend für viele andere Menschen, die dem Nazi-Regime Widerstand geleistet haben, wird er nun am 13. November in einem großen Festgottesdienst seliggesprochen. Dieses große Fest wird dann auch im Fernsehen übertragen.

7. Liebe Pfarrgemeinde! Liebe Mitchristen! Es gäbe noch vieles über Carl Lampert und auch von Carl Lampert zu sagen. Ich möchte heute (morgen) Nachmittag beim Totengedenken noch einiges von seinem Glauben, aber auch von seinem Ringen erzählen. Wer heute (morgen) Nachmittag das Totengedenken nicht mitfeiert, kann diese zwei Predigten entweder hinten als Kopie mitnehmen oder auch im Internet auf unserer Pfarrhomepage nachlesen. Carl Lampert und all die Seligen und Heiligen sind schon im Himmel in der ewigen Freude bei Gott. Ja, der Himmel ist wirklich ein wunderbares Ziel, auf das wir uns heute schon sehr freuen dürfen.

Predigt am Allerheiligen Nachmittag:

Liebe Pfarrgemeinde! Liebe Mitchristen!

1. Allerheiligen – da feiern wir die Heiligen, jene Menschen, von denen wir glauben, dass sie es schon in den Himmel geschafft haben.

Allerseelen – da denken wir an die Toten, an die Menschen, von denen wir hoffen, dass sie bei Gott im Himmel sind.

2. Ich habe heute Morgen über einen Vorarlberger Priester gepredigt, den wir in nächster Zeit als Heiligen bzw. – genauer gesagt – als Seligen verehren dürfen. Der Göfner Priester und Provikar von Innsbruck Carl Lampert wird am 13. November in Dornbirn St. Martin selig gesprochen. Provikar Lampert ist am 13. November 1944 von den Nazis hingerichtet worden. Weil er ein tief gläubiger Mensch war und weil er wegen seiner Glaubensüberzeugung gestorben ist, wurde sein Tod vom Papst als Martyrium anerkannt. Ich habe heute Vormittag im Allerheiligengottesdienst ausführlich seine Lebensgeschichte erzählt. Ich möchte jetzt ein paar Aussagen von Carl Lampert zitieren; Aussagen, die die Besonderheit seines Lebens und auch Sterbens zu Ausdruck bringen; Aussagen, die uns aber auch jetzt beim Totengedenken Anregung zur Besinnung sein können.

3. Carl Lampert war Provikar von Innsbruck, also Stellvertreter des Bischofs. Der damalige Gauleiter Hofer wollte Hitler eine Freude machen und ihm den Gau Innsbruck/Feldkirch als ersten klösterfreien Gau präsentieren. Bischof Rusch wurde von Hofer als Bischof nicht anerkannt, drum musste sein Stellvertreter handeln. Lampert hat sich gegen die Aufhebung der Klöster gewehrt mit dem Ergebnis, dass Hofer gesagt haben soll: „Lamperts Kopf muss fallen“. Provikar Lampert kam ins KZ, dann wurde er gauverwiesen. Ein Spitzel hat ihn dann ins Gefängnis gebracht. Lampert wurde zum Tode verurteilt. Monatelang musste er mit ausgesprochenen Todesurteil warten, bis es vollstreckt wurde; sicher eine sehr schwierige Zeit, wie ihr euch vorstellen könnt; eine Zeit des Vertrauens und Hoffens, aber auch des Ringens und Zweifelns.

4. Der verhörende NS-Kommissar hat Lampert versprochen: „Ich werde Ihnen einen guten Posten verschaffen, wenn Sie das Priestertum und die Kirche verlassen!“ Darauf hat ihm Lampert geantwortet: „Herr Kommissar, ich liebe meine Kirche. Ich bleibe meiner Kirche treu und auch dem Priestertum. Ich stehe für Christus und liebe seine Kirche!“ Nach der Urteilsverkündung am 8. September 1944 schreibt Carl Lampert an seinen Bruder Julius: „Nun ist mein Trost und meine Stärke das Wort Jesu: *Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und alles Böse fälschlich wieder euch aussagen um meinetwillen. Freut euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel...* Alles steht in Gottes Hand, auf ihn vertraue ich, seinen Willen erfüllen will ich und bin bereit – auch zum Letzten! Nun ist alles noch ein Wettlauf der Zeit mit dem Tode – und irgendeine Erlösung naht!“

5. Dieses Vertrauen auf den „Lohn im Himmel“ hat den Glauben und die Hoffnung von Carl Lampert gestärkt. Im Gebet und in der Feier der Eucharistie hat er diese innere Kraft bekommen, seine innere Freiheit zu wahren und sich aufrecht gegen das Unrecht seiner Zeit zu stellen.

Wie geht es uns, wenn uns der Tod ins Gesicht schaut, entweder durch eine ganz schwere Krankheit oder auch, wenn ein lieber Mitmensch gestorben ist? Können wir dann noch hoffen, glauben, beten?

6. Ich hatte vor kurzem ein Gespräch mit einer Frau, deren Beziehung zerbrochen ist. Am Ende des Gesprächs schlug ich ihr vor, dass wir noch gemeinsam beten. Doch sie sagte mir: ich kann jetzt nicht beten. Ich glaube, von Carl Lampert können wir den tiefen Glauben und das große Gottvertrauen lernen, uns auch in einer noch so dunklen Stunde an Gott zu wenden und auf ihn zu vertrauen. Auch wenn wir dann vielleicht nicht beten können, aber auf ihn zu vertrauen, ihm unser Unvermögen und unser Unverständnis anzuvertrauen, dazu möchte uns der neue Selige ermutigen.

7. Sehr berührend ist, wie Carl Lampert in den Tod gegangen ist. Zwei Stunden vor seinem Tod schreibt Lampert an seinen Bruder Julius: „Nun ist die Stunde gekommen, die so schmerzlich für dich und all meine Lieben, die erlösende für mich. Der Kreuzweg geht nun zur letzten Station. ... Nun sage ich mein letztes Lebewohl! Sei nicht traurig – es ist ja nur ein Übergang und ich darf nun zum Vater im Himmel. Nun geht's heim!“

Aus diesen Worten spricht ein großes Gottvertrauen und ein tiefer Glaube, ein tiefer Glaube an die Auferstehung.

8. Eine Stunde vor seinem Tod schreibt Lampert an Bischof Tschann in Feldkirch: „Wie froh bin ich, dass ich nun heim darf. Anbetend knie ich vor Dir Allweiser, Du mein Gott – Wie Schalen sind offen mir die Hände mein – Was meiner Seele frommt, leg Du hinein und dankend preis ich Dich für Glück und Leid und Tod.“

Glücklich ist doch, wer sein Leben und auch seinen Tod in den bergenden Händen Gottes weiß. Ich hoffe es, ich wünsche es mir und ich bete darum, dass ich in meiner Todesstunde auch so einen Glauben, so eine Hoffnung und so ein Gottvertrauen habe wie Provikar Carl Lampert.

Seligpreisungen nach der volxbibel

Göttlich glücklich sind die Leute, die macht- und mittellos sind, denn sie leben in dem Land, wo Gott das Sagen hat.

Göttlich glücklich sind die Traurigen, weil Gott ihre Tränen abwischen wird.

Göttlich glücklich sind die Leute, die nicht so aggressiv drauf sind, denn ihnen wird einmal alles gehören.

Göttlich glücklich sind die Leute, die sich danach sehnen, dass Gott sein Ding durchzieht und für Gerechtigkeit sorgt, denn sie werden genau das erleben.

Göttlich glücklich sind die Leute, die ein Herz für die Menschen haben, denen es dreckig geht, denn Gott hat auch ein Herz für sie.

Göttlich glücklich sind die, die alles so machen, wie Gott es will, denn sie werden sehen, wie Gott wirklich drauf ist.

Göttlich glücklich sind die Streitschlichter, die dafür sorgen, dass sich Menschen wieder vertragen, denn man wird von ihnen sagen: Das sind die Kinder von Gott.

Göttlich glücklich sind die Leute, die richtig Ärger kriegen, weil sie das tun, was Gott von ihnen will. Sie werden mit Gott in seiner neuen Welt zusammenleben.

Wenn ihr verarscht oder gelinkt werdet oder man Gerüchte über euch verbreitet, weil ihr mit mir lebt, dann könnt ihr echt froh sein. Feiert deswegen und freut euch, denn im neuen Leben werdet ihr dafür ganz fett absahnen.